

Rosenhagen nach der Wiedervereinigung

1990

„Nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 erfüllte sich die Hoffnung der Eigentümerfamilien auf Rückgabe ihrer Besitzungen nicht. Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik legten im Einigungsvertrag zwar fest, daß die Enteignungen in der Zeit von der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 9. Oktober 1949 bis zur Wiedervereinigung grundsätzlich rückgängig zu machen seien. Unter Berufung darauf, daß die Sowjetunion die Nicht-Restitution der in ihrer Besatzungszeit (1945 – 1949) enteigneten Vermögenswerte zur Bedingung ihrer Zustimmung zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten gemacht habe, wurde aber die Rückgabe insbesondere der Herrenhäuser, Schlösser und der dazugehörigen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ausgeschlossen. Obwohl der ehemalige sowjetische Staatspräsident Michail Gorbatschow, sein damaliger Außenminister Schewardnaze und weitere hochrangige Zeitzeugen – unter ihnen der amerikanische Präsident Bush – in Abrede genommen haben, daß die Sowjetunion eine derartige Bedingung gestellt habe, bestätigte das höchste deutsche Gericht, das Bundesverfassungsgericht, in zwei Urteilen aus den Jahren 1991 und 1996, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland nach den ihr erkennbaren Umständen einen derartigen Willen der Sowjetunion hätte annehmen dürfen. Die Rückübertragung der Herrenhäuser und Schlösser an die ehemaligen Eigentümer bleibt also weiterhin ausgeschlossen.

Die zu den großen Gütern gehörigen Ländereien werden heute überwiegend von Nachfolgegesellschaften der sogenannten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bewirtschaftet. Die Schlösser und Herrenhäuser sind, ihres landwirtschaftlichen Umfeldes entkleidet, zum großen Teil dem Verfall preisgegeben. Intensive Bemühungen der dafür zuständigen Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben um den Verkauf der Häuser sind nur in wenigen Fällen erfolgreich verlaufen.

Dr Bernd-Lothar von Hugo

Dr Christof Sieverts

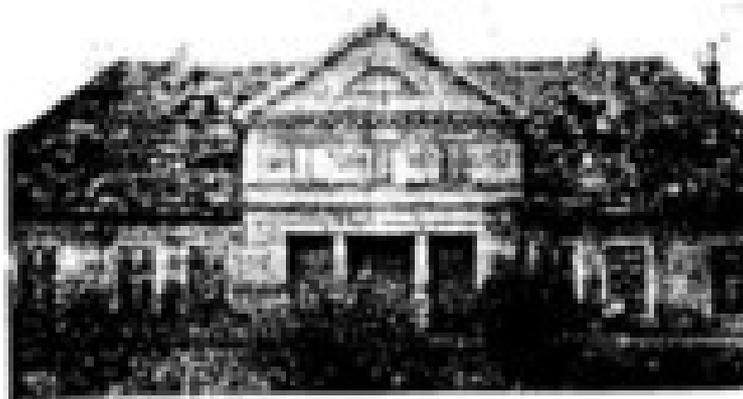
Dohrendorff, v. Hugo & Sieverts, Rechtsanwälte in Braunschweig“

[Marsden, Simon / McLaren, Duncan: Zeugen in Stein - Schlösser, Kirchen, Herrenhäuser im Osten Deutschlands, Originalausgabe „Beyond the Wall“, London 1999; EulenVerlag Harald Gläser, Freiburg 1999.]

Der folgende kleine Artikel ist wahrscheinlich aus der Bad Doberaner Zeitung (Ausgabe der OZ – Ostsee-Zeitung), Juli 1991 (handschriftlich):

„Gutshäuser unseres Kreises

Kann ehemalige Besitzerin noch ihren Wunsch erfüllen?



Das Gutshaus von Rosenhagen befindet sich heute in einem sehr schlechten Zustand. Es wurde um 1830 im klassizistischen Stil errichtet. Die ursprünglichen Formen der Architektur sind hier, wenn auch stark beschädigt, im Originalzustand erhalten.

Einst war das Gut mit 395,8 Hektar Land im Besitz einer Familie von Restorff. Nach 1945 diente das Gebäude als Wohnhaus und LPG-Büro. Heute wird es nur noch von einer älteren Frau bewohnt. Der etwa 0,65 Hektar große Park ist auch heute noch sehenswert.

Es existieren Pläne der letzten Besitzerin, Frau von Restorff, das Gebäude wiederherzurichten und zu einem Altenheim auszubauen. Ob dieses Vorhaben nun trotz der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, die Bodenreform nicht rückgängig zu machen, umgesetzt werden wird?

Alexander Schacht“

Die Bad Doberaner Zeitung (Ausgabe der OZ – Ostsee-Zeitung) vom 19. 7. 1996 berichtete in einem Artikel einer Serie auf der Seite „Bad Doberan Stadt und Land“ über Rosenhagen:

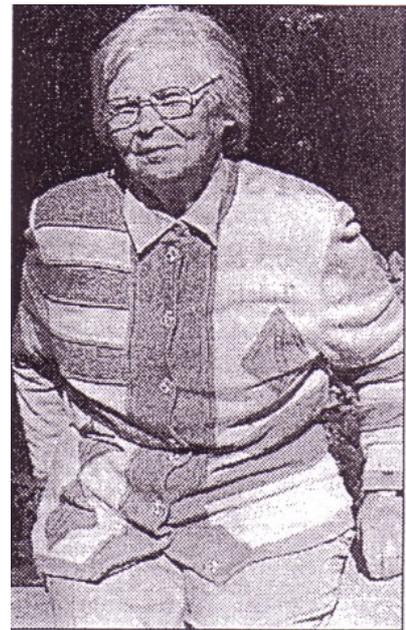
„Heute 8. Etappe der OZ-Wandertour '96 – von Alt Karin nach Rosenhagen

Geschichte(n) aus erster Hand mitten im Wald

Von Klaus Jaster

Rosenhagen. Am ‚Dorfkrug‘ in Alt Karin endete unsere letzte Wandertour. Nach einer kurzen Rast fiel die Entscheidung: Es geht weiter via Rosenhagen. Vorbei an einstigen Landarbeiterkaten ging es entlang einer von Kastanienbäumen gesäumten Straße, die nach Danneborth führt. Der Fußweg nach Rosenhagen führt durch Wald und Flur. Auf halbem Wege biegt linkerseits ein Weg ab, der den Wanderer nach Groß Nienhagen führen würde. Wir aber setzten unseren Fußmarsch weiter auf dem einstigen Kirchweg fort.

Marie-Luise Hinrichs, Tochter des letzten Guts-Schmiedemeisters, begegneten wir in der Nähe von Rosenhagen.



Und hier machte der OZ-Wandersmann die erfreuliche Bekanntschaft mit zwei Seniorinnen, die ihm per Fahrrad auf dem Weg nach Rosenhagen begegneten. Sie hatten Rast an einer Stelle im Wald gemacht, an der früher zwei Gebäude standen: Auf einer Anhöhe die einstige Gutsschmiede¹ und das Wohnhaus der Familie des Guts-Schmiedemeisters. Eine der beiden Damen kannte sich in der einsamen Gegend sehr gut aus. Kein Wunder, trafen wir doch die 76jährige Marie-Luise Hinrichs (geb. Kammholz), eine der Töchter des letzten auf dem von Restorffschen Gut Rosenhagen tätigen Schmiedemeisters. Ihr Vater, Louis Kammholz, hat von 1920 bis 1932 das Schmiedefeuer geschürt und alle anfallenden Arbeiten ausgeführt. Frau Hinrichs war auch der letzte Schmied des nahe Radegast gelegenen Steinhagen, Ernst Joecks, gut bekannt.

¹ Ein Bild aus dem Jahr 1898 ist hier zu sehen:
<http://www.von-restorff.de/Gutshaeuser/Rosenhagen/Rosenhagen.htm>

In Begleitung der älteren Dame befand sich ihre Cousine Elfriede Thym, deren Mann von 1921 bis 1945, dann nochmals von 1952 bis 1963 Lehrer im benachbarten Passee war. Sie verbrachte in ihrer Kindheit die Ferien gerne auf dem Schmiedehof. ,Da die Schmiede auf einem kleinen Berg lag, drang der Klang des Schmiedehammers weit in den Wald hinein. Ich freute mich immer, aus der Ferne diese Töne zu hören. Dann wußte ich, es ist nicht mehr weit bis zu Onkel Louis' Haus', schwelgte Elfriede Thym in Erinnerungen.

Der Großvater der beiden Radwanderinnen hieß übrigens Friedrich Schröder und hat als Diener auf dem Gut der von Poliers in Altenhagen gearbeitet. Der Kirchsteig, auf dem der OZ-Wandersmann seine beiden Gesprächspartnerinnen traf, erfüllte vor 60 und mehr Jahren verschiedene Zwecke. Nicht nur zu traditionellem Kirchgang wurde er genutzt. Tagaus, tagein, ob im Winter oder im Sommer, mußte Frau Hinrichs diese 4,5 Kilometer lange Strecke zweimal am Tag zur Schule in Alt Karin und wieder nach Hause zurücklegen. Auch verschiedene Händler nutzten diesen Weg durch den Wald. Erinnern konnte sich die 76jährige Seniorin an Bäckermeister Käckemeister oder Kaufmann Paul Kords aus Kröpelin sowie den Fischhändler Karl Voß, der mit einem Hundegespann vorfuhr und grüne Heringe anbot. Louis Kammholz betrieb in seinem Wohnhaus nebenbei den Verkauf von Flaschenbier der Bauerei Mahn und Ohlerich, Rostock.

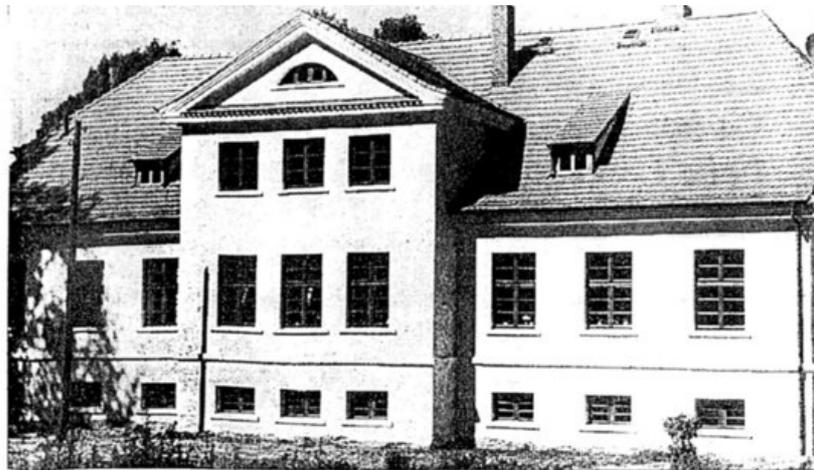
Mit dem Verkehrsweg von Rosenhagen, vorbei am Schmiedehaus Richtung Kröpelin, verbindet sich für Louise Hinrichs noch folgende Geschichte: Oberst von Restorff hatte als Gutsbesitzer in Rosenhagen vier Töchter und einen Sohn. Eine Tochter lebte nach ihrer Heirat auf der indonesischen Insel Sumatra, kam aber ab und zu nach Rosenhagen. Gutskutscher Ernst Beutz (Hans-Friedrich v. Restorff, Geschichte der Familie v. R., S. 53: Bentz) kam mit seinem Gespann stets am Kammholzschen Haus vorbei, man konnte die Uhr danach stellen. Eines Tages aber kam er schon zu einer frühen Morgenstunde aus Kröpelin zurück. Schmiedemeister Kammholz begrüßt den Gutskutscher Beutz und fragt ihn: ,Wo kümst du nu all her?' Darauf Beutz: ,Je Louis, ick hew hüt früh Frau Ursula all na Sumatra führt!'

1932 verließ die Familie Kammholz Rosenhagen. Die Schmiede zerfiel, ist danach auch nie wieder genutzt worden. Auch das Wohnhaus am Kirchweg blieb leer, ist

nach 1945 als Siedlung für Flüchtlinge noch einmal wiederhergestellt worden. Jedoch jetzt, im Juli 1996, können sich Marie-Louise Hinrichs und Elfriede Thym nur noch gedanklich an die Stätten, wo sie schöne Kindheitsjahre verbrachten, erinnern.

So endete diese sowohl für den OZ-Wandersmann als auch für die beiden Seniorinnen überraschende Begegnung, die einer Geschichtsstunde mitten im Wald bei Rosenhagen glich. Die beiden Damen wollten nach Groß Nienhagen radeln, den OZ-Wandersmann aber zog es nach Rosenhagen.

Für den Weg von Alt Karin nach Rosenhagen benötigt man etwa 50 Minuten. Kurz vor Rosenhagen liegt am einstigen Kirchsteig, der heute teilweise Alt Kariner Weg heißt, ein großer Findling. Erwähnenswert deshalb, weil sich seine glatte Vorderseite gut eignen würde, wie beim viel größeren Heiligendammer Findling auf historisches Geschehen hinzuweisen. Vielleicht wird irgendwo im Landkreis so ein Felsen ja mal gesucht.



Das Gutshaus in Rosenhagen erstrahlt jetzt wieder in neuem Glanz.

Fotos (2): Klaus Jaster

Das Gutshaus Rosenhagen erstrahlt jetzt wieder in neuem Glanz. Fotos (2): Klaus Jaster

In Rosenhagen fiel uns sofort das restaurierte Gutshaus auf. Bei unserem letzten Besuch im Dorf vor drei Jahren schien es, als sei sein Schicksal besiegelt. Es war damals dem Verfall nahe. Jetzt erstrahlt es wieder in hellen Farben, wurde neu eingedeckt und mit neuen Fenstern versehen. Lampen erhellen abends die Dorfstraße. Links am Gutshaus führt eine Betonstraße vorbei, die am Ortseingangsschild aus Richtung Pässe endet. Der OZ-Wandersmann folgte dieser

Spur. Am erwähnten Schild muß man nach rechts abbiegen und befindet sich dann auf einem für andere leider nicht ausgeschilderten Weg gen Pässe.

Man kommt durch sehr schönen Buchenwald, marschiert an einer Eichenschonung vorbei, wo der OZ-Wandersmann sich die Frage stellte, warum die eng beieinander stehenden Eichen nicht verpflanzt werden. Es sind Bäume, die sich bestimmt nach einem Einzeldasein sehnen.

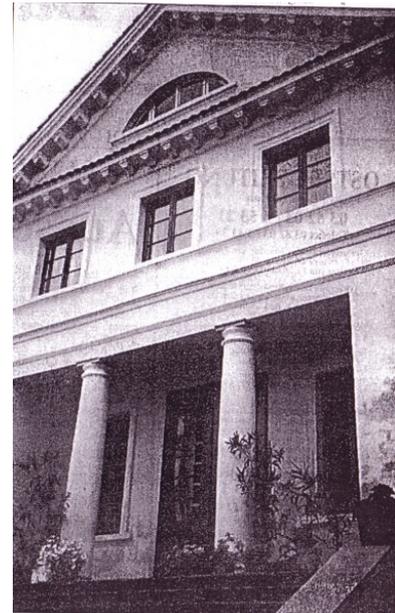
Nach etwa 45 Minuten waren wir im Nachbardorf angekommen. Butterberg, Entenmoor, Alt Poorstorf und vor allem Tüzen waren im weiteren Verlauf des Tages noch unsere Ziele – darüber berichtet der OZ-Wandersmann in der Montagausgabe der OSTSEE-ZEITUNG.“

Die Bad Doberaner Zeitung (Ausgabe der OZ – Ostsee-Zeitung) vom 22. 8. 1996 berichtete in einem Artikel auf der Seite „Bad Doberan Stadt und Land“ über das Gutshaus in Rosenhagen:

„Am Gutshaus hätte Severin seine helle Freude

Wie ein klassizistisches Haus vor dem Verfall gerettet wurde
Von Peter Gerds

Rosenhagen. Einer der großen mecklenburgischen Baumeister, der vor allem durch das bis heute bestechende und immer wieder bewunderte klassizistische Bild von Bad Doberan und Heiligendamm in die Architekturgeschichte eingegangen ist, heißt Carl Theodor Severin (1763 – 1836). Er legte einen wichtigen Grundstein für das sich langsam verändernde Erscheinungsbild auch anderer mecklenburgischer



Ein Detail des Gutshauses in Rosenhagen.
Das historische Gebäude wurde umfangreich
rekonstruiert. Foto: Peter Gerds

Städte, denn schließlich war Severin ebenfalls als Landesbaumeister für die Ämter Bützow, Doberan, Ribnitz, Schwaan, Rostock, Toitenwinkel und Sülze zuständig. Dort entstanden nach seinen Entwürfen eine Reihe von Guts- und Herrenhäusern, die etwas abseits der großen Straßen gelegen, in den letzten vier, fünf Jahrzehnten ein Schattendasein fristeten und fast dem Verfall preisgegeben waren. So und nicht anders das zwischen 1820 und 1830 erbaute Gutshaus Rosenhagen in der Nähe von Radegast und inmitten einer fast unberührten Natur.

Ein reiner Mischlaubwald mit zwei prachtvollen Eichengruppen umgibt den alten Severin-Bau, und als vor gut zwei Jahren das Ehepaar Anke und Hans Rutzen aus Niedersachsen dieses Anwesen entdeckten, war es eine Liebe auf den ersten Blick, die häufig am dauerhaftesten ist. Dabei war das Gutshaus in einem sehr desolaten Zustand, und dennoch galt für dieses Haus, was für nahezu alle Entwürfe des Landesbaumeisters typisch ist, einfache Monumentalität, geschickte Abwägung der Baumassen und sichere Ausbildung aller Einzelheiten. Nun war das Ehepaar Rutzen am Ziel ihrer Wünsche. Hans Rutzen, lange Jahre höherer Forstbeamter und jetzt im Ruhestand, wollte sich mit der Ruhe nicht zufrieden geben und suchte eine neue, ihn

und seine Frau ganz ausfüllende und fordernde Aufgabe. Viele von der Treuhand angebotene Objekte wurden in Augenschein genommen, von der Wassermühle bis zum Forsthaus, und eigentlich sollte es nicht so etwas ganz Großes sein. Doch dann fiel in Rosenhagen die Entscheidung.

„Am Anfang sind wir in eine Ruine gezogen“, erzählt Hans Rutzen. Durch das Dach regnete es an mehreren Stellen. Müll und Unrat hatten sich über Jahre angesammelt. Vieles war morsch, verrottet, verwahrlost, verfault, denn an diesem Gebäude war seit 1945 praktisch nichts gemacht worden, nachdem, wie in anderen Gutshäusern, Flüchtlinge untergebracht wurden, wo hinterher der Dorfkonsum und der Kindergarten einzogen, eine Bleibe für die Dorfältesten bereitgestellt wurde. Zuletzt lebte hier eine alte Frau mit ihren 30 Katzen, und ihr ist es wohl mit zu verdanken, daß das Haus bis Ende 1989 nicht abgerissen werden konnte, weil sie partout nicht herauswollte. Nach der Notsicherung des Daches machten sich Hans und Anke Rutzen, zusammen mit Helfern und Handwerkern und mit großzügiger Unterstützung und Förderung durch den Landkreis und das Land, an die beschwerliche Arbeit.

Wenn zum Tag des offenen Denkmals am 8. September erneut Gäste, wie im Vorjahr, eingeladen sind, dann können sie ein Anwesen erleben, das eine Wiedergeburt erfahren hat. Welche Mühen und wie viele 16-Stunden-Tage der beiden handwerklich begabten Pensionäre dahinterstecken, läßt sich kaum erahnen. Immer stehen Originalität und Authentizität bei der Sanierung im Vordergrund. Hans Rutzen klappert im wahrsten Sinne des Wortes Trödlerläden und Antiquitätengeschäfte ab, um fehlende Türbeschläge alten Stils zu finden und einzubauen. Über die instand gesetzte, weit geschwungene Freitreppe aus grauem Sandstein kommt man in das Haus und erfährt ein herzliches Willkommen durch die gastfreundlichen Eigentümer.

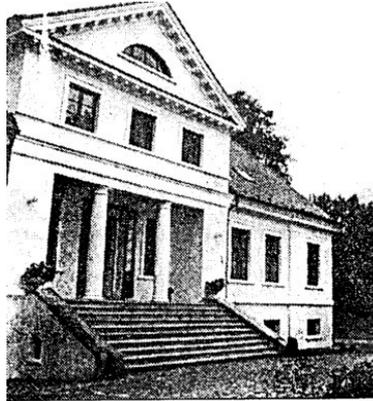
Mit ihrem Beispiel machen sie anderen Bauherren wirklich Mut, regen zur Nachahmung an und lassen Verzagtheit gar nicht erst aufkommen.

Das Ehepaar wird sicher auf alle Fragen der Besucher antworten, auch auf fachliche – beispielsweise, wie man selbständig die hölzernen Dielen so herrlich schleifen und lackieren kann – und praktische, wie man mit einer zweiten Wohnung neuen Wohnraum geschaffen hat und mit drei Appartements für Gäste künftig etwas Geld verdienen möchte. An Rosenhagen hätte Baumeister Severin heute seine helle Freude.“

Am 14. September 1998 berichtete die Bad Doberaner Zeitung - Die Lokalzeitung für die Kreisstadt und Umgebung - über Rosenhagen:

„Gutshaus Rosenhagen ist wieder herausgeputzt

Ehepaar Rutzen hatte am Tag des Denkmals unzählige Gäste



Das Gutshaus in Rosenhagen.

Wahrscheinlich von Severin erbaut, diente es zu DDR-Zeiten als Kindergarten.

Bad Doberan. Es rumpelt ganz erbärmlich. Die alte Straße wellt sich durch Wiesen und Felder. Viele Löcher in dem alten Pflaster lassen nur eine langsame Fahrt zu. Vorbei an geduckten Backsteinhäusern mit blühenden Vorgärten geht es immer geradeaus. Dorfidylle pur. Und da taucht es auch schon am Horizont auf: das helle, langgestreckte Gutshaus von Rosenhagen – eine wunderschöne Entschädigung für die Strapazen der Tour hierhin, in eine ganz entlegene Ecke.

Eine freundliche Dame steht in der Eingangshalle mit den schweren Ledersesseln und den Geweihen an den lichtgrünen Wänden. ‚Guten Tag, kommen Sie doch bitte herein‘, begrüßt Anke Rutzen ihre Gäste.



Anke und Hans Rutzen mit ihren drei Dackeln vor dem Gutshaus, das sie mit einheimischen Handwerkern drei Jahre lang sanierten. Viele Gäste schauten sich beim gestrigen Tag des Denkmals in dem architektonischen Schmuckstück um. OZ-Foto: I. Haverkamp

Viele hundert Hände schüttelten sie und ihr Mann Hans gestern. Auch die beiden Gutsbesitzer öffneten ihr Haus am Tag des Denkmals, führten die Besucher, die ihren Weg nach Rosenhagen gefunden hatten, durch die imposanten Räume. Wie in einer anderen Zeit: Buntgeblümete Decken liegen über alten Holzbetten, ein Kachelofen spendet an kalten Winterabenden Wärme, die blankgebohnerten Dielen knarren bei jedem Schritt. ‚Uns gefiel der Name des Ortes auf dem Schild in Gerdshagen‘, erklärt die Gutsbesitzerin den Grund für den Erwerb des damals völlig verfallenen Hauses. ‚Drei Jahre harte Sanierungsarbeit waren nötig, um das 1836 gebaute Haus wieder herzurichten‘, berichtet Hans Rutzen. Für den ehemaligen Förster war es selbstverständlich, mit anzufassen. ‚Was die meisten nicht für möglich hielten, haben wir geschafft: daß das Gebäude jetzt so aussieht‘, freut sich das Ehepaar.

Das Gutshaus Rosenhagen ist eines von insgesamt 21 Denkmälern im Kreis, die gestern ihre Pforten öffneten. Darunter auch die riesige Anlage in Hohen Luckow, wo Landrat Thomas Leuchert den nunmehr sechsten Denkmaltag eröffnete. Wohl Tausende Besucher nutzten die Gelegenheit, sich in solch liebevoll rekonstruierten Häusern wie in Garvensdorf, in der Bad Doberaner Dammchaussee oder eben in Rosenhagen umzusehen und mit den Menschen, die in diesen Häusern leben, ins Gespräch zu kommen.“

Am 7. November 2001 berichtete die OZ (Ostsee-Zeitung) unter

„OZ-Dorfporträt: Rosenhagen bald kein vergessener Ort:

Schauerliches am Teufelsstein



Ein Schmuckstück in den kleinen Ort Rosenhagen ist das dortige Gutshaus. Anke und Hans Rutzen haben es liebevoll saniert. Jetzt wollen sie auch über 200 Rosen, davon 100 historische, in einem Rosengarten pflanzen und dem Namen des Ortes alle Ehre machen. Foto: K. Jaster

Rosenhagen. Selbst ein PS-starker Traktor der russischen Marke ‚K 700‘ vermochte es nicht, dem Teufel einen tonnenschweren Findling, der auf einem Feld der Gemarkung des Dorfes lagert, aus seinen Krallen zu entreißen. Mehrfach war dieser Versuch gestartet worden, den ‚Teufelsstein‘ genannten Gesteinsbrocken vom Acker zu räumen – erfolglos. Einzige Erinnerung an diese Versuche ist ein gar schauerliches Schadenfreudegelächter, das nach abgebrochenen Bestrebungen aus dem Erdreich unter dem Findling erklingen sein soll – der Teufel hatte wieder einen Sieg errungen. Seither trägt der Felsen in Rosenhagen den Namen ‚Teufelsstein‘.

22 Personen wohnen im kleinen Dorf. Jüngster Einwohner wurde bereits zu DDR-Zeiten geboren: Martin Kronhofmann. Der seit 1945 hier beheimatete Fritz Große ist ältester Rosenhäger. Letzter Besitzer des Gutes war der 1910 in Wismar geborene Hans-Heinrich von Restorff, er kam 1941 als Soldat ums Leben. Bis 1945 war seine Ehefrau Helene von Restorff mit ihren Kindern Dorothee und Dieter auf Gut Rosenhagen ansässig. 1946/47 wurde es im Rahmen der Bodenreform aufgesiedelt. 18 Neubauernhäuser wurden damals errichtet, fünf davon stehen heute noch.

Anfang der 50er Jahre lebten etwa 250 Menschen in Rosenhagen, die Mehrzahl waren Flüchtlinge. Wenn jemand damals in das Dorf wollte, wurde meistens der Weg durch das Schmiedeholz aus Richtung Alt Karin gewählt, das war zugleich auch der Kirchsteig. Die heutige Natursteinpflasterstraße von Horst nach Rosenhagen war zu Beginn der 50er Jahre noch ein unbefestigter Landweg, wurde zwischen 1950 und 1952 befestigt. Als Baumaterial dienten auf den Feldern gesammelte Natursteine ebenso wie Steine, die aus dem Abriß der einstigen Gutsmauer gewonnen wurden. Fritz Große (73) erinnert sich, unmittelbar nach 1945 gab es in Rosenhagen neben dem Gutshaus nur vier weitere Wohngebäude. Auffällig unter ihnen von der Größe her war das Gutshaus, in dem Anke und Hans Rutzen (73) mit ihren fünf Grauhaardackeln leben, außerdem ein Vierfamilien-Wohnblock, gegenwärtig von sechs Personen bewohnt. Anneliese Borchert hat bis 1993 im Gutshaus gelebt und gilt gewissermaßen als ‚Retterin‘ des von Restorffschen Anwesens. Endgültig ist das Haus erst durch das Bemühen der gegenwärtigen Hauseigentümer vor dem Zerfall gerettet worden. Zu DDR-Zeiten war es ungepflegt, fast eine Bauruine und dem Abriß nahe. Nur weil Anneliese Borchert hier wohnte, blieb das Gutshaus stehen. Die Seniorin war Tochter von Oskar Werner, der als letzter Dorfschmied auch noch 1945 tätig war. Gutsschmiede und Wohnhaus des Schmieds lagen etwas außerhalb Rosenhagens im Schmiedeplatz.

Hans Rutzen bezeichnet seinen Wohnort als ‚vergessenes Dorf‘. Einwohner Johann Wenzel (72) meint: Rosenhagen sei der Satower Ortsteil, der den ‚letzten Platz‘ einnehme. Diese Feststellungen ließen Bürgermeister Axel Matrisch (61) keine Ruhe, er nannte Beispiele, wie sich das 2002 ändern soll. Neben der Modernisierung der 2,5 km langen Straße Richtung Gerdshagen soll der Weg Horst – Rosenhagen – Steinhagen einen neuen Verlauf erhalten, er wird danach nicht mehr am Gutshaus vorbei führen. Erhalten bleiben soll trotz veränderter Trassenführung ein Anschluß an die Betonspurbahn Richtung Pässe. Besonderen Wert lege die Gemeinde bei diesen Straßenbauvorhaben auf den Erhalt vorhandener Naturschutzgebiete. In Rosenhagen selbst werde die Dorfstraße auch künftig ein Natursteinpflaster behalten. Allgemeines Unbehagen herrscht in Rosenhagen über das Umfeld ehemaliger LPG-Stallanlagen. Obwohl der Nutzer dort Stroh lagert, sind die Türen nur unzureichend gesichert. Mehrfache Hinweise auf diesen Zustand haben keine Veränderungen gebracht. ‚Trotzdem bemühen wir uns,

das Ansehen unseres Dorfes zu verschönern', betonen die Gesprächspartner. Fritz Große hat seinem Wohnhaus einen frischen Farbanstrich verpaßt, Maik Launert ist dabei, dem ältesten Einwohner Rosenhagens mit der Gestaltung seines Grundstückes nachzueifern. Als ‚Schrittmacher‘ aber muß man immer wieder auf die Ideen und Initiativen des Rentnerehepaares Rutzen verweisen.

Neben dem Schmuckstück ‚Gutshaus‘ haben sie den ehemaligen Gutsteich renaturisiert. Zwergtaucher, Stockenten, Blesshühner, Gänse und sogar Graureiher sind auf dem Teich oder an seinen Gestaden zu erblicken. Zur Umgebung des Gutshauses gehört ein Wildgehege, in dem 20 Stück Damwild leben.

Die nächste Idee der Familie Rutzen ist die Gestaltung des Rosengartens. Damit soll dem Namen des Dorfes alle Ehre gemacht werden.“

Ostsee-Zeitung (OZ) – Leserforum, Dienstag, 4. Februar 2003, Seite 5:

OZ-Köche-Oscar

Leckerer Bratenduft erfüllte altes Gutshaus

Von WERNER GESKE

Ein Duft nach Braten, Rotkohl und Kräutern zieht durch das alte Gutshaus am Rande von Rosenhagen nahe Satow. „Topfgucken verboten“, scherzt Hausfrau Anke Rutzen und lässt OZ dennoch einen Blick in Töpfe und Kasserollen, auf Braten und Zutaten werfen. „Noch etwas Geduld“, bittet sie dann und möchte die nächsten Minuten nicht gestört werden.

Gelegenheit zu einem Gespräch mit Hans Rutzen, dem pensionierten Forstmann. Seit gut acht Jahren bewohnt

der 74-Jährige mit seiner Frau das Haus, das Hofbaumeister



Köchin aus Leidenschaft: Anke Rutzen bei der Zubereitung des Rosenhäger Damwildbratens. OZ-Foto: Werner Geske

Carl Theodor Severin (1763-1836) noch in seinem Todesjahr im klassizistischen Stil errichten ließ. Nach der Wende erwarben die Rutzens Haus und Grundstück, die in erbarmungswürdigem Zustand waren, und erfüllten sich so „auf die alten Tage noch einen Traum“.

Inzwischen ist aus der Ruine mit viel Fleiß und Unterstützung der Dorfbewohner wieder ein Schmuckstück und der kulturelle Mittelpunkt des 28-Seelen-Dorfes

geworden. Hier trifft man sich zu Festen, lauscht gemeinsam kleinen Konzerten oder erfreut sich am Rudel Damwild hinterm Haus. „Als wir aus dem Kreis Uelzen hierher kamen, dauerte es nicht lange, und wir fühlten uns heimisch“, sagt Anke Rutzen und trägt das Essen auf. Im Kerzenschein munden das zarte Wildfleisch, Knödel und Rotkohl bei einem Glas Rotwein vorzüglich. Und die Köchin aus Leidenschaft, deren Gäste in der Regel Ehemann, Kinder und Enkel sind, muss mehrfach nachfüllen.

Schicken auch Sie uns Ihr Lieblingsrezept. Und wenn Sie sich beim Kochen von uns über die Schulter schauen lassen möchten, dann schreiben Sie uns bitte. Die besten Rezepte veröffentlichen wir auf dieser Seite. Unter den Einsendern verlosen wir zwei Karten für den Köche-Oscar, den OZ am 15. März in Rostock präsentiert.

OZ-Redaktion Leserservice, R.-Wagner-Straße 1a, 18055 Rostock, per Fax 0381/36 53 66, E-Mail: redaktion-leserbriefe@ostsee-zeitung.de

DAS REZEPT

Rosenhäger Damwildbraten

Empfohlen wird ein Bratopf-Deckel mit Noppen, der das Schwitzwasser zurückführt. Der Damwildbraten wird über Nacht in Buttermilch eingelegt, danach gesalzen, gepfeffert und mit geräuchertem Wildschweinspeck belegt. Den Topf leer in den Bratofen geben und bei 250 Grad erhitzen, bevor der Braten in die Röhre geschoben wird. Etwa 15 Minuten bei 250 Grad anbraten, dann eineinhalb Stunden bei 150 Grad garen lassen. Suppengrün und Zwiebeln hinzufügen. Halbe Stunde nach Bratbeginn wenig Thymian und zehn Wachholderbeeren dazugeben.

Soßenflüssigkeit durchseien und mit Mehlschwitze verrühren, dazu wenig Tomatenmark, Senf, Creme fraîche. Empfohlene Beilagen: Knödel, Rotkohl, Pfirsich, Birne, Preiselbeeren.